Mīrāb Ayūb (= Hiob)[1] geleitet, wo wir freundlich aufgenommen wurden. Es stand in einem prächtigen wohlgepflegten Garten voller Fruchtbäume; der Mīrāb war ein guter Gärtner und verstand unter anderem auch die Kunst des Propfens und des Okulirens.

Sein Haus, in dem wir das Hauptzimmer (pers. aiwān) zur Wohnung erhielten, war für jene Gegend ein Palast. Der aiwān glich

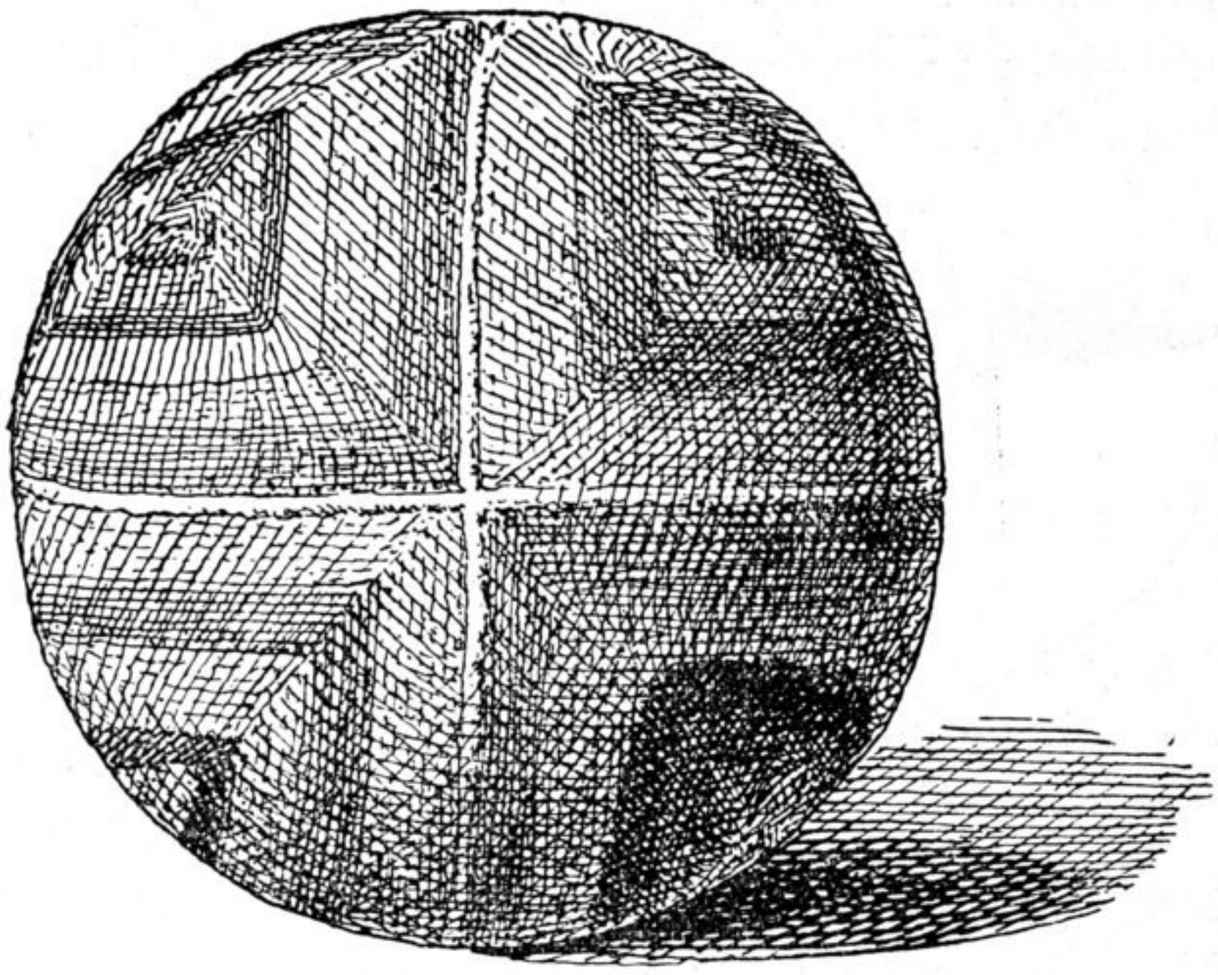

Abb. 1. Ball, Kinderspielzeug.

genau dem im Hause des Imams Saut (arab. Tābit) (Taf. 5) von Kum Tura. Er besteht aus einem großen rechteckigen Raum, an dessen vier Wänden etwa 2½ m breite erhöhte Plattformen aus gestampften Lehm sich hinziehen. An der Wand gegenüber der Tür, auf der der Kamin[2] angebracht ist, nimmt die Plattform die ganze Länge der Wand ein; an den anderen drei Wänden sind die Plattformen durchbrochen durch die Zugänge zu anderen Gemächern. In der Mitte des Saales ist demnach ein weiter Raum, dessen Flur, ebenso wie der Fußboden der Gänge etwa ein Meter tiefer liegt als die Plattformen, auf denen das Leben der Eingeborenen sich abspielt. Hier ißt man, schläft man, empfängt Besuch,

1 Der Mīr-āb (pers. = Fürst des Wassers, türk. su nung bägī mit derselben Bedeutung), ist jene im Irrigationsgelände wichtige Persönlichkeit, dem die Verteilung des Wassers in die Bewässerungskanäle der verschiedenen Anlieger obliegt. Er hat über diese Verteilung sorgfältig Register zu führen und ist, wegen der Verantwortlichkeit des Amtes, immer ein wohlhabender angesehener Mann.

2 Der Kamin ist oftmals verziert durch schöne Muster, die man mit hölzernen Stempeln in den noch weichen Lehm eingedruckt hat. (Taf. 6). Die Wände sind oft reich bemalt mit Blumen in Vasen u. dgl.; auch sind fast immer eine größere oder kleinere Anzahl von hübsch verzierten Wandnischen angebracht, die zum Abstellen von Teekannen, Tabakpfeifen u. dgl. dienen.